Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band. 15. Juni 1886. Nr. 12.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, in allgemeiner Konferenz am 4. April 1886 in Provo versammelt.

(Fortsetzung.)

Ist da irgend etwas unweise, unvorsichtig, oder unamerikanisch in dem? Schädigen wir mit einem solchen Verlangen Mann, Weib oder Kind? Werden irgend welcher Person Rechte oder Freiheiten mit einem solchen Verlangen ausgesetzt oder beeinträchtigt? Wir antworten, ohne Zaudern, Nein! Wir fragen einfach um unser Eigen an. Werden unsere Mitbürger uns das nicht erlauben? Wir wünschen Niemand lästig zu fallen, in seiner Person, oder seinem Eigenthum, in seinen Rechten oder Freiheiten, in Privilegien oder Gerechtsamen. Alles was wir verlangen ist, daß sie uns dieselben Segnungen zuerkennen, welche sie für sich auch beanspruchen, und, wenn genehmigt, werden wir reichlich zufrieden sein.

Unsere Schwestern haben völligen Grund für deren Einwendungen und Petitionen gehabt. Nirgend wo anders in diesem weiten Lande haben die Beamten des Gesetzes, Frauen mit denselben Unwürdigkeiten, Unmenschlichkeiten und Mangel von Zartgefühl behandelt, als in Utah und umliegenden Regionen. Weibliche Zeugen sind verhaftet, unter schwere Bürgschaft gestellt, bewacht von gemeinen Menschen, in ungewöhnlichen Stunden der Nacht auf langen und unnöthigen Reisen transportirt, geängstiget und bestürzt von unziemlichen und gelegentlich unsittlichen Fragen, und oft behandelt worden, als ob sie verurtheilte Verbrecher der schwärzesten Verbrechen schuldig seien. Eine Anzahl sind dem Staatsgefängnisse übergeben worden, weil sie auf ihre Tugend reflectirende Fragen zu beantworten verweigerten; oder die darauf abzielten, jene zu beschuldigen, denen sie mit den heiligsten Banden der Zuneigung und Pflicht verbunden waren. Die „ersten" Frauen — jene vom Gesetze anerkannt, unter

dem die Beamten verpflichtet waren, als rechtmäßige Frauen, sind allem Präcident zuwider gezwungen worden, gegen ihre Ehemänner zu zeugen. Wir führen diese Thatsachen nicht an, um eine Grenzlinie zu ziehen zwischen den ersten und Plural-Frauen. Wenn verbunden zu ihren Ehegemahlen von den ewigen Bündnissen von Gottes Hause sind sie alle gleich ehrbar in seinem Angesichte; seine Ordnungen machen deren Bündnisse gleich gesetzlich vor ihm. Deren Gefühle sind so scharf, deren Zuneigung so ernst, deren Empfänglichkeiten so zart, eines wie das andere. Wir erwähnen diese Thatsache einfach, um zu zeigen, wie gänzlich die Richter und deren Helfer alle Präcidents übergehen, alle wohl etablirten Gebräuche ignoriren und alle Dinge ihrem Bestreben dienstbar machen — gesetzlich oder nicht — welche ist, den Ausdruck einer ihrer leitenden Beamten vom Richterstuhle herunter anzuführen „uns und unsere Institutionen zu Pulver zu zermahlen."

In Idaho Territorium sind die Usurpationen der Beamten von schlimm zu schlimmer geworden. Dort übertrifft Einer den Andern in der Hintansetzung der Freiheiten des Volkes. Eine der letztern Bewegungen hat in Aussicht die Widerrufung aller Zeugnisse, welche Schullehrern gegeben wurden, welche Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind, welches die Uebergabe unserer Kinder mit der Hülfe unserer Steuern unter die Belehrung jener meint, welche mit Freuden von deren Gemüthern alle Liebe und allen Respekt für den Glauben ihrer Väter ausrotten würden. Die Pflicht unseres Volkes unter diesen Umständen ist deutlich; es ist, ihre Kinder von dem Einflusse der Sophisterei des Unglaubens und den tollen Einfällen der Secten hinwegzuhalten. Laßt uns, obgleich möglicher Weise unter pecuniären Opfern, Schulen etabliren, in welchen von denen von unserem Glauben gelehrt wird, wo, frei von den Peinlichkeiten der Communhülfe, ihnen ungehindert die Grundsätze wahrer Religion in Verbindung mit den verschiedenen Zweigen einer allgemeinen Erziehung gelehrt werden können. Und in Verbindung mit diesem Gegenstande erlaube man uns den Heiligen in allen Pfählen Zions die Nothwendigkeit anzuempfehlen, wohl für die Erziehung unserer Jugend zu sorgen. Wenn wir in der nahen Zukunft ein mächtiges Volk zu sein bestimmt sind, welches gewaltigen Einfluß für gut unter den Völkern der Erde zu wirken hat, so müssen wir uns für jene Verantwortlichkeiten vorbereiten, und nicht erwarten, daß an jenem Tage Unwissenheit uns etwas nützen kann; nur eine Kenntniß von wahrem Princip, von Religion, Gesetz, Kunst und Wissenschaft, sowohl als des Evangeliums wird dringend nothwendig sein, uns zu befähigen zu Gottes Ehre und der Renovation der Welt die Verantwortlichkeiten zu erfüllen, welche wir glauben, werden kraft unserer Berufung zu jener Zeit am gewissesten die unseren sein.

Wenn die Drohungen gegen uns ausgesprochen und der Kampf, der gegen die Heiligen der letzten Tage geführt wird, wider irgend ein anderes Volk gerichtet wären, so würde dasselbe verwirrt und entmuthigt worden sein. Eine Sitzung des Congresses ist nicht vorübergegangen und kaum eine Botschaft der Präsidentschaft ist seit Jahren publizirt worden, ohne drohende und widersprechende Handlungen oder Worte gegen die Majorität des Volkes in Utah. Doch wir haben diese Art von Opposition vom Anfange an auszuhalten gehabt. Wir könnten kaum ein Haus gebaut, oder einen Baum gepflanzt, oder eine Farm eingerichtet, oder ein Settlement gegründet haben, wenn wir uns

von Drohungen und Anfechtungen abgeschreckt zu werden erlaubt hätten. Wir mußten im Glauben leben, wie alle Gerechten thun müssen. Die gegenwärtige Verfolgung sollte uns nicht veranlassen, unsere Anstrengungen für Verbesserungen zu schwächen. Wir sollten in Liebe zusammenleben; es sollte Einigkeit in jedem Familienkreise und Harmonie in jeder Nachbarschaft und Stadt sein. Wir sollten reinlich in unserm Erscheinen am Körper, Kleidung, Wohnung und Umgebungen sein. Fleiß sollte die Gewohnheit jedes Erwachsenen unserer Gemeinschaft sein; und die heranwachsende Generation sollte ihre Lectionen erhalten und mit deren Nutzen als eine Beförderung von Glückseligkeit erfüllt sein. Gott hat uns die Erde als einen Wohnplatz gegeben, und wenn die Menschen leben, wie sie sollten, so würde es eine wonnige Wohnung sein. Es ist unsere Pflicht, dieselbe zu schmücken und zu verschönern — sie so lieblich und anziehend zu machen, daß Engel sich herablassen, sie zu besuchen. Wir sollten deßhalb fruchtbare Farmen, gewählte Obstgärten, gut angelegte Gärten haben, und wenn jedes Haus umgeben wäre mit Blumen, es würde weder von seiner Schönheit in den Augen Besuchender hinweg thun, noch es weniger anziehend als ihre Heimath, zu den Kindern des Haushaltes machen. In einigen Orten ist eine schädliche Nachlässigkeit seitens der Eltern gewesen, ihre Heimath anziehend zu den Kindern zu machen. Eine wohlgeordnete liebliche Heimath, in der Friede und Wohlgefallen existirt, ist ein Aufenthalt stetiger Wonne, zu Denen, welche da wohnen, ob alt oder jung. Wo solche Heimathen existiren, wird die Jugend nicht an den Straßenecken oder Kaufläden, oder im Verwenden ihrer Zeit von Haus zu Haus zu schlüpfen in ungeziemender Gesellschaft bis spät Abends gefunden. Bücher und musikalische Instrumente sind nun so billig, daß sie im Bereiche des Niedrigsten sind. Im Anlegen von Mitteln von Instruction, Zerstreuung und Vergnügen daheim, können Eltern mit dem Hinzuthun freundlicher Worte zu liebenden Akten, ihre Kinder an sich fesseln, durch Bande der Zuneigung, welche niemals zerbrochen werden können; und nach Jahren werden diese Kinder an jene Heimath denken als den hellsten und theuersten Lichtpunkt ihres Gedächtnisses; und es wird in deren Gemüthern immer von einem himmlischen Scheine umschlossen sein.

Das Ziel eines jeden Farmers, Baumzüchters und Gärtners sollte sein die besten Sorten von Getreide, Obst und Gemüse zu produciren. So auch mit unsern Viehzüchtern; dieselben sollten die besten Pferde, Hornvieh und Schafe züchten; und jene, welche sich der Geflügelzucht widmen, sollten Sorge tragen, die besten Gattungen zu versichern. Die Mühe, die besten Qualitäten von Getreide, Obst und Gemüse ist nicht größer, als geringere Artikel derselben Gattungen zu erbauen. Ein gutes Füllen, Kalb oder Lamm kostet nur wenig, wenn überhaupt mehr zu züchten, als ein geringeres — und dann wie viel werthvoller und verkäuflicher erster Classe Getreide, Obst, Gemüse und Vieh sind, zu denen von geringem Grade! Der Herr hat uns ein Land gegeben, in dem Getreide, Obst, Gemüse und Vieh zur äußersten Vollkommenheit produzirt werden können; und wir sollten dieses anerkennen und den größtmöglichsten Nutzen aus unserm Klima, Boden und Wasserfähigkeiten ziehen. Mit der Anwendung von gutem Urtheil, gehöriger Sorgfalt und gut angewendeter Industrie können wir die besten Productionen des Pflanzen- und Thierreiches zu unserer Verfügung haben, und der ärmste Mann im Lande

kann auf seinem Tische solches Brod, Obst und Gemüse haben, das schwerlich, wenn nicht unmöglich, auf den Tafeln der Reichen und Edlen von weniger begünstigten Ländern zu finden wäre.

Unsere Städte sind im Allgemeinen wohl situirt. Unsere Stadtlote * sind geräumig. Wir sollten auf die Zunahme der Bevölkerung bedacht sein. Sanitätsregulationen sollten strenge durchgeführt werden. Sorge sollte auch verwandt werden, genügend unbenutzten Raum für öffentliche Anlagen. Dieselben sind die Lungen für große und volkreiche Städte, aber es ist im Anfange der Auslegung von Settlementen und Städten, wenn man sie am besten versichern kann; weil Land billig ist, Bewohner sind nicht zu zahlreich und der Drang für passende Bauplätze und Anlagen wird nicht gefühlt. Das ist die Zeit, sich öffentlicher Plätze zu versichern und dieselben anzulegen; Bäume sollten so bald als möglich gepflanzt und sorglich beschützt werden, und mit der Zunahme der Bevölkerung sollten die Anlagen anziehend gemacht werden. In diesem Sinne erlaube man uns die Aufmerksamkeit öffentlicher Begräbnißplätze in ihr Gedächtniß zu rufen. Als ein Volk, dessen Verehrung und Arbeiten für seine Todten so groß wie unsere sind, sind wir befremdend nachlässig in Bezug deren Ruhestätten. Ein Grund dafür liegt in dem Mangel an Wasser, und die Schwierigkeit, dasselbe in die Todtenäcker zu leiten; jedoch ist dieses keine Rechtfertigung für die zur Schau gestellte Vernachlässigung von manchen Orten — in denen die Friedhöfe uneingehegt und ohne Sorge gelassen sind, so daß Thiere über die Grabstätten unserer Geliebten wandern können. Artesische Brunnen werden in vielen Localitäten mit großem Erfolge gebohrt und in vielen Friedhöfen könnte Wasser auf diesem Wege gesichert werden, für deren Schmuck durch Bäume, Gebüsche und Blumen — ein Wechsel, der von Allen herzlich willkommen geheißen werden würde.

In der Construction unserer Wohnhäuser, Schulhäuser, Versammlungslocale, Tabernakeln und anderer öffentlicher Gebäude ist Raum für die Anwendung des cultivirtesten und ausgebreitetsten Geschmackes. Mit der Zunahme von Facilitäten der letztvergangenen Jahre ist keine fernere Nothwendigkeit für solche Gebäude als wir uns früher begnügen mußten. Die Principien von Architektur sollten in allen unsern Ansiedelungen Aufmerksamkeit erhalten und da ist kein guter Grund vorhanden, warum Bequemlichkeit, Bedacht auf Gesundheit und Schönheit nicht Hand in Hand mit der Errichtung aller unserer Privat- und öffentlichen Gebäude gehen sollten. Die Construction unserer Tempel in St. George, Logan, Manti und Salt Lake-City hat Gelegenheiten für viele unserer jungen Männer geboten, eine Kenntniß über gewerblichen Mechanismus zu erlangen, deren Effecte nun in deren eigenen Heimathen und denen ihrer Nachbarn ersichtlich sind. Während wir auf die heranwachsende Jugend die Qualitäten von Reinheit in ihren Moralen und einen hohen Sinn für Ehre, Wahrheit, Tugend und Rechtschaffenheit als einen unberechenbaren Werth prägen, daß sie gehorsam ihren Eltern und ihrem Gotte sein sollten, und eine Ehrfurcht gegen Alles, was heilig ist, pflegen, loyal zu ihrem Vaterlande und alle verfassungsmäßigen Gesetze achten möchten, sollten wir nicht vernachlässigen, sie in jenen Zweigen von Industrie zu unterrichten, welche sie selbstständige und werthvolle Bürger machen werden. Alle industriellen Branchen

* Bauplätze mit Gärten.

sollten unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und wir sollten uns bestreben, unsern jungen Leuten Kenntniß, Geschick und guten Betrieb im Ackerbau, Viehzüchten, Manufaktiren, Mechanismus, Handel und Gewerbe und den Künsten und Wissenschaften beizubringen. Gebt unsern jungen Leuten eine Gelegenheit und sie werden scheinen als Missionäre in der Ferne und in jeder Branche geordneter Arbeit daheim, und in nichts zurück im Praktiziren der leitenden und nützlichen Errungenschaften sein. Dieses haben sie in jedem Falle bestätigt, wenn sie außerhalb des Territoriums in Gymnasien und Schulen gewesen sind, um technische Instructionen in den Professionen und Branchen der Wissenschaft zu erhalten.

Wie die Welt noch wissen muß, der Glaube, der von dem Herrn Jesus den Aposteln gelehrt wurde, und von denen, der Welt, und der dieselben Früchte nun hervorbringt wie damals, kann in einem reinen Volke nur ausgelöscht werden mit deren Zerstörung. Es ist der Glaube, den der Herr auf der Erde wiedergebracht hat, und den wir besitzen. So lange, wie Männer und Frauen, die ihn erhalten, rein bleiben, wird der Glaube leben und treiben und die Früchte der Rechtschaffenheit hervor bringen. Dieses hat jeder Heilige der letzten Tage bewiesen. Doch Glaube sollte cultivirt werden. Er nimmt durch Cultur zu. Die Gegenwart ist eine Zeit, wenn die Heiligen der letzten Tage ihrer Religion pflegen sollten mit aller Inbrunst ihrer Seele. Sie sollten so leben, um sich des heiligen Geistes und seiner Gaben zu erfreuen. Diese bedarf jeder Mann oder Weib, sie zu befähigen, die Versuchungen auszuhalten, denen sie zu begegnen haben. (Fortsetzung folgt.)

Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag den 16. November 1884.

(Fortsetzung.)

Geist ist eine Substanz, er ist nicht unkörperlich; er mag etliche Eigenschaften haben, die verschieden sind von dem, welches wir sehen und fühlen können, welches wir Materie nennen; aber er ist eine Wesenheit, eine materielle Wesenheit. Und Geist kann Geist verstehen und ihn angreifen. Eine geistige Person kann die Hand einer andern geistigen Person angreifen, und sie ist fühlbar. Eine Person im Körper wohnend könnte nicht einen Geist angreifen, denn der Geist hat andere Eigenschaften gegen diejenigen unseres Körpers, und er wird regiert von anderen Gesetzen gegen Diejenigen, die uns in dieser Sphäre der Sterblichkeit regieren. Eine geistige Substanz, deren Gestalt in ein Dasein organisirt ist, nimmt eben so viel Raum ein in seiner Sphäre, als diese natürlichen Theilchen Raum in dieser Sphäre einnehmen.

Gott unser Vater, dann, ist eine Person, ein Individuum, und er ist wirklich unser Vater, in der That und in der Bedeutung. Wir sind von ihm gekommen. Er ist der Vater unserer Geister, und nicht nur der Vater der Geister der Heiligen der letzten Tage, aber auch der Vater der Geister der Sünder der letzten Tage. Er ist der Gott und Vater der Geister alles Fleisches. Nicht blos Diejenigen, die gegenwärtig auf der Erde wohnen, aber

alle Völker, die jemals auf der Oberfläche dieses Planeten gewohnt haben, sind die Kinder Gottes. Somit Leute, die auf anderen Planeten wohnen, sie sind Alle die Nachkommen Gottes. Unser Vater und unser Gott ist ein Individuum, eine Persönlichkeit; er ist ein Geist, und Die, welche ihn verehren, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit verehren; aber er wohnt in einem Tabernakel, in einem Körper, obgleich der Körper anders ist als unsere Körper, dieweil er ein geistiger Körper ist. Er wird von Geist beseelt. Unsere Körper werden von der verderblichen Substanz beseelt, welche wir Blut nennen; aber der Körper unseres himmlischen Vaters wird mit Geist beseelt. Er wird nicht von den nämlichen Gesetzen regiert als Diejenigen, welche von irdischen Gesetzen regiert werden. Es ist ein Körper dem ähnlich, welchen Jesus nach seiner Auferstehung hatte. Jesus Christus, als er von den Todten aufstand, hatte den nämlichen Körper, den er auf der Erde hatte, aber eine Veränderung hatte darauf eingewirkt. Er hatte sein Blut zur Vergebung der Sünden vergossen. Dieser Körper war von Geist beseelt. „Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist," so wird uns in der Bibel gesagt, und er wurde durch den Geist von den Todten auferweckt.

Paulus sagt uns in seiner Epistel zu den Römern, VIII. Kap., 11. V.: „So nun der Geist deß, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in euch wohnet, so wird auch Derselbe, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet."

Der Körper von Jesum Christum war als ein natürlicher Körper in das Grab gelegt; er wurde als ein geistiger Körper auferweckt. Er war dort in Schwachheit gelegt; er wurde in Kraft auferweckt. Er war ein sterblicher Körper, als er in das Grab gelegt wurde; aber als er mit Geist beseelt hervorkam, war er nicht mehr ein natürlicher oder sterblicher Körper; er war ein geistiger und unsterblicher Körper; und mit dem unsterblichen Körper ist er von der Erde hinaufgestiegen. Er war nicht mehr von irdischer Gravitation gebunden, wie er zuvor war. Er stund auf dem Oelberg in der Gegenwart seiner Jünger und stieg aus ihrer Mitte gen Himmel hinauf und verschwand vor ihren Augen. Er konnte sich ihnen zeigen und dann sich vor ihren Augen wegnehmen. Er konnte in das Zimmer eintreten, wie er that in dem Falle, als seine Jünger im Geheimen vor Furcht der Juden bei geschlossenen Thüren sich versammelten und er sich ihnen zeigte. Doch zur nämlichen Zeit war sein Körper fühlbar, und der ungläubige Thomas konnte seine Hände ausstrecken und dieselben in seine Seite, sowie auch in seine Nägelmale legen. Aber sein Körper war ein verherrlichter Körper, „der verherrlichte Körper des Sohnes Gottes", und er war in dem Muster und Ebenbilde des verherrlichten Körpers des ewigen Vaters. Er war ein himmlischer Körper, von himmlischer Herrlichkeit beseelt. Und wenn wir das himmlische Königreich erlangen wollen, so müssen wir auf dem Wege des Lebens wandeln und uns vor Gott heiligen, wie Jesus gethan hat, so daß die Macht und der Einfluß des himmlischen Königreiches mit uns sein kann. Denn in der Auferstehung, wenn wir vom Grabe herkommen, werden wir auch von der Wirkung der himmlischen Herrlichkeit verklärt und von derselben empfangen, sogar eine Fülle derselben, und werden wie Jesus Christus gemacht und wie Gott der Vater werden.

Wie ich vorher erklärt habe, Gott ist nicht überall persönlich gegenwärtig, aber er ist allgegenwärtig in der Macht seines Geistes — der heilige Geist — welcher alle erschaffenen Dinge beseelt; das, welches das Licht der Sonne und der Seele sowohl, als das Licht des Auges ist; das, welches uns befähigt, die Dinge Gottes zu verstehen und wahrzunehmen. Wie das Licht der Sonne die natürlichen Gegenstände zu unsern Augen offenbaret, so offenbaret uns der Geist, der von Gott ausgehet, in einer passenden Stelle wohnend und in Verhältnissen, in welchen er operiren kann, die Dinge Gottes. Wir sehen natürliche Dinge durch das Licht der Sonne. Wir sehen geistige Dinge mit geistigem Lichte, und Der, welcher geistig ist, erkennt und beurtheilt alle Sachen, und Der, welcher nicht geistig ist, kann nicht die geistigen Dinge begreifen. Sie sind ihm eine Thorheit, und dieweil die Heiligen Gottes, die von dem Geist beseelt sind, den sie durch Gehorsam des Glaubens empfangen haben, die Sachen, von welchen ich spreche, begreifen und die Meinung und Bedeutung wahrnehmen können, Diejenigen, welche gottlos und verdorben sind, und die den Anordnungen Gottes nicht Gehorsam leisten, können diese Sachen, wie sie wirklich sind, nicht sehen noch wahrnehmen, sondern sie sind ihnen eine Thorheit. Aber wenn Gott ein individueller Geist ist und in einem Körper wohnt, so stellt sich die Frage: „Ist er der ewige Vater?“ Ja, er ist der ewige Vater. Ist es eine Wirklichkeit, daß er niemals einen Anfang hatte? In den elementarischen Theilchen seines Organismus hat er nicht. Aber wenn er ein organisirtes Wesen ist, so muß eine Zeit gewesen sein, wenn das Wesen organisirt wurde. Dieses, möchte Jemand sagen, würde anführen, daß Gott einen Anfang hatte. Dieser Geist, welcher durch Alles geht, welcher das Licht und das Leben aller Dinge ist, durch welchen unser himmlischer Vater operirt, durch welchen er allmächtig ist, hat niemals einen Anfang gehabt und kann niemals ein Ende haben. Er ist das Licht der Wahrheit; er ist der Geist der Intelligenz. Es wird uns in den Offenbarungen Gottes gesagt: „Intelligenz oder das Licht der Wahrheit war niemals geschaffen, noch in der That konnte es auch sein.“ Und es wird uns weiter gesagt, daß dieser Geist, wenn er sich offenbaret, Gott ist, in seiner Herrlichkeit bewegend. Wenn wir gen Himmel schauen und die Sterne des Weltalls sehen, welche Königreiche sind, so sehen wir die Bewegung der Macht und Majestät Gottes. Nun dieser Geist hat immer eine Existenz gehabt; er hat immer operirt, aber wir können ihn nicht verstehen und kann nur durch seinen Organismus begriffen werden. Wenn ihr einen Grashalm sehet, so sehet ihr eine Manifestation des Geistes, der Gott genannt wird. Wenn ihr ein Thier von irgend welcher Gattung auf der Oberfläche der Welt sehet, welches Leben hat, da ist eine Manifestation desselben Geistes. Wenn ihr einen Mann sehet, so sehet ihr die vollkommenste Manifestation. Und wenn ihr einen verherrlichten Mann sehet, einen Mann, der durch die verschiedenen Grade des Wesens gegangen ist, der Alles überwunden hat, der von den Todten auferstanden und von diesem Geist in seiner Fülle beseelt worden ist, da seht ihr in seiner Vollkommenheit diesen ewigen Geist der Wahrheit, der ohne Anfang und ohne Ende ist.

(Fortsetzung folgt auf Seite 186.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Juni 1886.

Zehnten.

Es ist nicht meine Absicht, hiermit den Zehnten zu predigen, sondern vielmehr, etwelche Aufklärung darüber zu geben.

Jedes aufrichtige Mitglied der Kirche Jesu Christi versteht diesen Grundsatz und weiß auch, daß er von Gott ist, aber weil die ursprüngliche Kirche in ihrer Reinheit und Vollkommenheit verloren gegangen ist, so werden auch die meisten Gesetze derselben nicht mehr befolgt und auch nicht mehr gelehrt, und wir sehen überall in christlichen Ländern das sonderliche Schauspiel, daß man mit Verwunderung auf Diejenigen sieht, die das reine Bibelevangelium wieder zu predigen berufen sind. Wir lesen im Propheten Daniel im 2. Capitel jedoch: „daß zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten," ein Reich, das dann ewig bestehen solle. Die Heiligen der letzten Tage haben durch Glauben Zeugniß überkommen, daß dieses göttliche Reich etablirt ist und auch, daß die Gesetze wieder etablirt werden müssen, welche zur Aufrichtung und Fortpflanzung dieses Reiches nothwendig sind. Doch weil das Evangelium jedem Menschen die Freiheit der eigenen Wahl erlaubt, so kann und soll Niemand gezwungen werden, die Gesetze Gottes zu halten; aber jedes Gesetz, wenn es aus freiem Willen befolgt wird, ist mit Segnungen und Verheißungen in der heiligen Schrift begleitet. Im Propheten Maleachi im 3. Capitel V. 8—10 lesen wir: „Ist es recht, daß ein Mensch Gott täusche, wie ihr mich täuschet? So sprechet ihr: Womit täuschen wir dich? Am Zehnten und Hebopfer. Darum seid auch ihr verflucht, daß euch Alles unter den Händen zerrinnet; denn ihr täuschet mich allesammt. Bringet aber den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich darinnen, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle. Und ich will für euch den Fresser schelten, daß er euch die Frucht im Felde nicht verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der Herr Zebaoth!"

Somit sehen wir, daß der Herr hier Segnungen verheißen hat Denen, die dieses Gebot beobachten; aber weil alles Andere in Vereinbarung mit

diesem verloren gegangen, so müssen alle Dinge wieder hergestellt werden, um dadurch die verheißenen Segnungen genießen zu können, und dieses geschehe durch Offenbarung und Verordnung in Erfüllung der Schrift, um dieses mächtige Werk vorwärts zu bringen.

Jeder ehrliche und recht denkende Bürger weiß, daß es seine Pflicht ist, die Gemeinde, in welcher er Bürger ist, zu unterstützen. Jeder, der irgend einer Genossenschaft angehört, hilft dieselbe unterstützen und unterhalten, so ist es gerade mit dem Reiche Gottes.

Doch ist es Jedem frei gestellt, dieses Gesetz zu halten oder nicht, so wie auch alle anderen Gesetze. Kein Heiliger der letzten Tage würde in der Erwartung leben, einen Segen daraus zu erlangen, so er nicht mit freiem, gläubigem Antriebe das Gesetz des Zehnten in gleicher Weise beobachtet, wie er fühlte das Gesetz der Buße, der Taufe und der Handauflegung zu empfangen. Es wäre auch kein Segen dabei. Doch wenn wir dieses Gebot erfüllen aus freiem Willen und Antriebe, und weil wir die Ueberzeugung der Gerechtigkeit desselben haben, wo ist die Macht, uns daran zu hindern, besonders, wenn wir verstehen, zu welchem Zwecke wir es anlegen, und wissen, daß es uns zu unserem materiellen Glücke dient. Tausende von Armen, welche Jahre lang in Noth und Elend schmachteten und keinen Weg der Erlösung sehen konnten, sind durch das Beobachten des Evangeliums und seiner Gesetze erlöst und unabhängige und glückliche Leute geworden. Es wurden ihnen die Grundsätze des Evangeliums vorgelegt, sie haben sie geglaubt, haben Buße gethan, sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden, sind bessere Menschen geworden, haben aufgehört Schnaps zu trinken und Tabak zu brauchen, Frau und Kinder haben sich in dem Erfolge glücklich gefühlt, und durch dieses sind sie in den Stand gesetzt worden, nach einigen Jahren, mit vielleicht noch etwas Hülfe, von Verwandten oder Bekannten aus Zion, welche die Gelegenheit hatten, vorherzugehen, und deßhalb schneller etwas verdienen konnten, als sie es hier hätten thun können, auch dorthin zu sammeln, wo sie sich in kurzer Zeit glückliche Heimathen gründeten und nun unabhängige, wenn nicht gerade reiche Leute sind. Auch sind sie vollständig frei im Halten der Gebote Gottes, soweit die biblischen Ordnungen vom Herrn selbst wieder eingesetzt worden sind. Wo die Gesetze des Landes der Vereinigten Staaten dieses beeinträchtigen, liegt die Verantwortlichkeit zwischen Gott und Denen.

Es wird uns von unsern Feinden oft vorgeworfen, daß unsere Oberen uns aussaugen. Alle, welche dorthin kommen, sind mit sehr wenigen Ausnahmen arm und entblößt von Mitteln; wo ist da etwas zu saugen? Den meisten muß auch dort noch von ihren Glaubensgenossen an die Hand gegangen werden. Dann heißt es wieder, sie erhalten und bereichern sich an unserem Zehnten: Wer ist es, der Zehnten bezahlt? Alle Mitglieder, welche glauben, daß es nothwendig sei, die Gesetze Gottes zu halten; also die Präsidentschaft, zwölf Apostel, Siebenziger, Hohenpriester, Aeltesten, Priester, Lehrer und Diener in erster Linie; und wenn noch hie und da Einer ist, der kein Amt hat, deren aber sehr wenige sind. Dieser Zehnten wird verwendet zum allgemeinen Nutzen, oder zum Aufbauen des Reiches Gottes, wie man sich auszudrücken beliebt. Damit wird das Werk Gottes befördert, wie der Herr wieder in seinen Gesetzen verordnet hat: Die Armen Heiligen versammelt,

in Zion Versammlungshäuser und Tempel gebaut und alle Ausgaben bestritten, die zum Aufbauen und zur Unterhaltung der Kirche nothwendig sind. Gewöhnlich sind es Diejenigen, welche Fehler finden, die noch nie einen Centimen bezahlt haben, also im Werke Gottes selbst materiell keinen Antheil nehmen.

C. V.

Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose.

(Fortsetzung von Seite 183.)

Ein solches Wesen ist unser Vater und unser Gott, und wir folgen in seinen Fußstapfen. Er hat die Vollkommenheit erreicht. Er hat sich zu dem Königreiche der Macht emporgehoben. Er begreift alle Dinge, denn in ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig. Er ist eine vollkommene Manifestation, Ausdrückung und Offenbarung der ewigen Essenz, ewigen Intelligenz oder Licht der Wahrheit. Er ist in seine geistige Persönlichkeit oder geistigen Organismus einverleibt. Diesen Geist kann man in unserem begrenzten Zustande nicht völlig begreifen. Er beseelt alle Dinge. Wie uns gesagt wird in der Lehre und Bündnisse, er ist:

„Das Licht, welches in allen Dingen ist; das allen Dingen Leben gibt; welches das Gesetz ist, durch das alle Dinge regiert werden; selbst die Macht Gottes, welcher auf seinem Throne sitzt und im Busen der Ewigkeit und in der Mitte aller Dinge ist."

Der Geist hat überall, wo ein Theilchen von wesentlicher Substanz ist, eine Existenz; der Geist ist um sie herum, ist in ihr und durchdringt sie; aber ehe wir ihn begreifen können, muß er sich durch Organismus offenbaren. Die Vollkommenheit seiner Manifestation ist in der Persönlichkeit eines Wesens, welches Gott genannt wird. Das ist eine Person, welche durch alle die Stufen des Wesens gegangen ist, und welche in sich selbst die Vollkommenheit enthält, die sich durch diesen heiligen Geist, der Gott genannt wird, offenbaret und zeigt.

Etliche Leute mögen der Meinung sein, daß dieses eine geringe Idee über dieses heilige Wesen ist. Aber ich denke, es ist eine sehr erhabene. Die Person, die ich ehre, anerkenne ich als meinen Vater. Durch ihn kann ich die Geheimnisse und Mysterien der Ewigkeit lernen, die Dinge, die niemals einen Anfang und auch nie ein Ende haben werden. Er hat sich über alle Dinge erhöht, nachdem er sich unter alle Dinge erniedrigt hat. Er hat von der niedrigsten Tiefe bis zu der Position hinauf gekämpft, die er jetzt einnimmt. Er hält sie durch die Kraft seiner Gütigkeit, seiner Macht, seiner Majestät und seiner Gewalt. Er nimmt diese Position ein durch die Kraft seiner vollkommenen Einstimmigkeit mit Allem, was recht und wahr und schön und herrlich und fortschreitend ist. Er ist die vollkommene Einverleibung und der Ausdruck der ewigen Principien der Gerechtigkeit. Er hat diese Position durch seine eigene Aeußerung, durch seine Treue und Gerechtigkeit gewonnen. Jesus Christus, der einzig geborne Sohn Gottes nach dem Fleisch, aber sein erstgeborner in dem Geist, ist auf die nämliche Weise den Weg hinaufgestiegen.

Er liebte Gerechtigkeit und haßte Bosheit. Er hielt jedes Gesetz und jedes Gebot. Er wußte keine Sünde, und Betrug war nicht in seinem Munde. Er liebte sein Leben nicht als eine oberherrliche Betrachtung, aber opferte es als eine Versöhnung für die Sünden Anderer. Was immer er auch lehrte und befolgte, war recht, und er übertrat keine Befehle des Vaters, aber war in Allem gehorsam. Er kam nicht, seinen eigenen Willen zu thun, sondern den Willen seines Vaters, der ihn gesandt hatte, und dieweil er das gethan hatte und war gehorsam bis zum Tode, wurde er erhöhet. Er hat das Böse überwunden. Er überwand die Sterblichkeit. Er triumphirte über den Tod. Er überwand das Wesen, welches der Ausdruck aller bösen Principien ist, welches die Einverleibung aller Principien der Dunkelheit ist, welches die Einverleibung aller Principien zu der Opposition ist, welche in dem Busen der Gottheit existirt und brennt. Er begegnete ihm, besiegte es und überwand es. Er besteht in und durch die Wahrheit; deswegen ist er jetzt zu uns „der Weg, die Wahrheit und das Leben". Indem er Alles überwand, war er berechtigt, Alles zu ererben, und Alles, was der Vater hatte, wurde ihm gegeben. Und wir lesen:

„Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn."

(Fortsetzung folgt.)

Ernennungen.

Aeltester Joseph Hochstraßer wird seines Wirkens in der Bern Konferenz entlassen und ernannt, unter der Direktion des Konferenz-Präsidenten der Westschweiz zu arbeiten.

Aeltester J. S. Stucki ist neulich von Zion angekommen und ist ernannt, als reisender Aeltester in der Bern Konferenz zu wirken.

Der Abfall vom wahren Evangelium.

Es sei denn, daß wir beweisen können, daß ein Abfall von der christlichen Kirche und Lehre gekommen ist, und daß die Autorität des heiligen Priesterthums, die Organisation desselben und die Gaben des heiligen Geistes von der Erde weggenommen worden sind, so wird es uns unmöglich sein, zu prüfen mit irgendwelcher Bestimmtheit, daß sie wiederum in ihrer Vollkommenheit hergestellt sind. Die Bibel erzählt uns, daß Christus in dem Meridiane der Zeit gekommen ist und seine Kirche vollständig organisirt hat. Paulus sagt: „Ihr seid aber der Leib Christi, Glieder, ein Jeglicher nach seinem Theil. Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen."

Wenn kein Abfall stattgefunden hat, so muß solch' eine Organisation auf der Erde zu finden sein, denn es steht geschrieben: „Er ist aufgefahren in

die Höhe ** und hat den Menschen Gaben gegeben. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern." Und es sollte so sein „Bis daß wir Alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi."

Ist jemals eine Zeit gewesen, wo die Menschheit oder die so genannte Christenheit so weit vorwärts geschritten war, daß sie zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes gekommen ist?

Ich glaube es nicht, die Geschichte hat verfehlt, es zu verzeichnen. Wenn wir die heilige Schrift als Richtschnur anerkennen, so wäre dieser Fall unmöglich, um schriftgemäß zu bleiben, denn Paulus sagt: „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er (Christus) kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme."

Wir haben gute Ursache, zu glauben, daß die Apostel wohl wußten, was nach ihrer Zeit kommen würde, indem sie den Herrn unter sich hatten. Er erklärte ihnen die Propheten und wie es gehen würde, und auch tausende Dinge, die gar nicht geschrieben worden sind. Er sagte ihnen, daß sie getödtet werden, und daß Ungerechtigkeit die Ueberhand nehmen wird. Dies ist Alles buchstäblich erfüllt worden. Wir finden an einer andern Stelle, daß Er den Aposteln befahl, hin zu gehen und das Evangelium aller Creatur zu predigen. Wir glauben, daß sie es thaten, denn Paulus sagt: „So ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt, welches gepredigt ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist." Ist wirklich die schriftgemäße Organisation in irgend einer der christlichen Sekten zu finden?

Nein, in keiner. Wenn wir dann die Schrift als unsern Führer in diesen Dingen behalten wollen, so müssen wir unsern Glauben an die Sekten der Welt bei Seite setzen. Sie sind Alle abgefallen, denn sie haben weder die Organisation, noch die Früchte der Rechtschaffenheit, und an ihren Früchten sollt ihr sie kennen. Wird das Evangelium heute umsonst gegeben? Diese Frage soll ein Jeder für sich beantworten. Wir sehen, von was schon gesagt ist, daß die Kirche Christi nicht mehr unter den Secten der Erde existirt. Nun wollen wir sehen, ob je eine Zeit kommen sollte, wo das Volk seine eigenen Lehrer wählen und das Wort Gottes nicht mehr auf Erden sein wird. Paulus sagt: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren."

Die Christenheit im Allgemeinen glaubt nicht, daß die Bibel eine buchstäbliche Bedeutung haben sollte, sondern daß sie geistlich auszulegen ist. Dieses ist ein großer Irrthum, denn es stehet geschrieben:

„Das sollt ihr für das Erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet aus eigener Auslegung."

Wenn wir die alten Prophezeiungen, die erfüllt worden sind, lesen, sehen wir, daß sie alle genau in Erfüllung gegangen sind. Wenn dies der Fall ist, sollten wir nicht erwarten, daß die noch unerfüllten Prophezeiungen buchstäblich erfüllt werden? Das glauben wir unbedingt.

Wir finden im 8. K. Amos 11—12: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich einen Hunger in das Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des Herrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden werden."

Von der Zeit, daß die Apostel Jesu Christi getödtet wurden bis Joseph Smith Offenbarungen in diesem Jahrhundert erhielt, ist dies der Zustand der Welt gewesen. Keine Offenbarungen, keine der Gaben und Segnungen, welche die Heiligen, während Christus und die Apostel unter ihnen weilten, hatten. Nirgends auf der ganzen Erde konnte man das Wort des Herrn hören, weil das große Thier, das vierte Königreich auf Erden, das römische Reich, nach dem prophetischen Wort das Heilige Volk verstört und die Wahrheit zu Boden geschlagen hat. In Offenb. 13. 7. ist geschrieben: „Und es ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechter und Sprachen und Heiden."

Wenn dies nicht Beweis genug ist, daß ein allgemeiner Abfall gekommen ist, so stellen wir uns zu Diensten, diese Dinge weiter zu untersuchen und soweit es in unseren Kräften liegt, klar zu machen.

Wir bezeugen, daß ein allgemeiner Abfall gekommen ist, daß das ewige Evangelium wieder vom Himmel durch einen Engel geoffenbaret worden ist, daß das Priesterthum die vollkommene Organisation desselben, die Gaben des heiligen Geistes und alle nöthigen Ordnungen und Segnungen in ihrer Vollkommenheit hergestellt sind. F. M. Lyman, jr.

Auszug von Korrespondenzen.

Eingesandt von A. N. (Nicht-Mormone).

Man hört und liest beinahe täglich von Mormonenaposteln und deren Treiben, man hört von Briefen, welche aus Utah Schlimmes, ja Entsetzliches berichten, man hört Geschichten, die den Hörer mit Abscheu vor den Mormonen erfüllen, und heißt es fast, in ein Wespennest stechen, wenn man die Wahrheit sagen will. — Wenn man Utah, das neue Zion, sehen will, so muß man sich der Pacificbahn anvertrauen, welche Einen in's Land der Mormonen am Salzsee bringt. Der Zug braust durch gewaltige Urwälder, über ungeheure Prairien, über rauschende Ströme, vorbei an wilden Abgründen, durch zahlreiche Tunnels und gelangt so nach Ogden.

Ogden ist ein vom Hochgebirge begrenztes Thal, welches vom Weberflusse durchzogen wird, an welchem die 6000 Einwohner zählende Stadt Ogden liegt. Das ganze Thal, sowie die Stadt ist von Mormonen bewohnt. Von hier aus führt die „Utah-Centralbahn" an einer Menge Mormonendörfern vorüber nach der Hauptstadt des Mormonenstaates, nach „Salt Lake-City" oder zu deutsch Salzseestadt, so geheißen, weil in einer Entfernung von allerdings noch gegen 20 englischen Meilen der 80 Meilen lange und 50 Meilen breite Salzsee liegt, dessen Wasser so salzig ist, daß es den menschlichen Körper trägt, ohne daß die Schwimmkunst nachhilft.

Wenn man durch die Salzseestadt wandelt, beschleicht Einen ein Gefühl des Behagens, die Straßen sind größtentheils mit Alleen geziert, schneiden sich in geraden Winkeln, sind gerade, und ihnen entlang sind solid gebaute Häuser. Fast jedes Haus steht in einem freundlichen Garten, hat Luft und Licht nach allen Seiten. Zahlreiche Kanäle mit Quellwasser durchziehen die Stadt, wie auch das ganze Land.

Auch Logan ist eine Mormonenstadt. Hier sieht man so am besten die Wirkung der Gesetze und Sitten der Mormonen. Der größte Laden ist der Consumladen, wo alle Bedürfnisse des Leibes eingekauft werden können. Ein Wirthshaus gibt es in Logan nicht, und trotz der vielen Tausend Einwohner existirt nur ein einziger Polizist, der aber noch ein anderes Gewerbe betreibt. Gegen Diebe trifft des Nachts Niemand Vorsorge, die Thüren bleiben offen, Geräthe läßt man ruhig im Freien stehen; es gab Jahre, in denen kaum sechs Arreststrafen nöthig waren. Einer, der geistige Getränke trinkt, wird mit denselben Augen betrachtet, wie wir bei uns einen Schnapser betrachten.

Jeder Mann besitzt sein eigenes Daheim, Haus und Feld. Frauen und Kinder müssen bei der Arbeit emsig mit Hand anlegen, und so kommt es, daß die Mormonenfamilien beinahe Alle zu behaglichem Wohlstande gelangen und ein ganz glückliches Dasein führen.

In Logan findet man, was man sonst auf Gottes weiter Erde höchst selten findet: — wahrhaft glückliche Menschen, die fern vom Markt der Welt ein glückliches Leben führen. Was man über bodenlose Armuth, Hunger, Elend und andere Gespenster schreibt, die sich bei den Mormonen vorfinden sollen, ist Verläumdung und Uebertreibung. Jedem Neubekehrten wird Land, Geld, Vieh und Hülfe geboten, ein Haus gegeben oder erbaut und er kann dieses nach und nach abzahlen. Wo findet man dieses bei einer andern Religion?

Auch über die Vielweiberei wird viel Unwahres gesagt und geschrieben. Das wird doch Jedem einleuchten, daß Frauen erhalten ein Luxus ist, den sich nur der Reiche erlauben kann, zudem wird Niemand gezwungen, mehr als eine Frau zu nehmen.

Der Schreiber dieß bemerkt hier ausdrücklich, daß er nicht Mormon ist, nur eine Frau und an dieser mehr als genug hat; es schließt aber dieß die Möglichkeit nicht aus, daß er auch als Mormon glücklich und zufrieden sein könnte, was am Ende die Hauptsache vom Leben ist.

Anmerkung der Redaktion. Wir veröffentlichen vorstehende Korrespondenz, die treffend ist und nur folgender zwei Modifikationen bedarf, welche jedoch in Betracht des Standpunktes des geehrten Schreibers von jedem gerechtigkeitsliebenden Leser jedweden Glaubens anerkannt werden sollten.

Erstens: Während die Mormonen glauben, daß Frauen und Kinder ihr Arbeitsdepartement nach den Grundsätzen von allgemeiner Industrie selbstverständlich zufällt, so ist es nicht landesüblich, daß Frauen und zarte Kinder in Feld und Wald oder öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden.

Zweitens: Es wird nicht den Angekommenen Haus und Eigenthum verschafft, nachdem er dort ankommt, jedoch sind die Verhältnisse und der Gemeingeist der Mormonen von der Art, daß, wenn ein Mensch nach Verlauf einer

angemessenen Periode, sage von einigen Jahren Aufenthaltes in Zion, kein Heim hat, man mit Recht auf einen Mangel von Unternehmungsgeist in ihm schließen mag.

Schwester Catharina Strebel schreibt aus Nürnberg:

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich fühle in mir das richtige Glaubensbekenntniß durch ein Zeugniß vor Gott und allen Geschwistern, sowie vor aller Welt öffentlich vorzutragen.

Ich danke Gott dem himmlischen Vater, daß er mir Licht und Weisheit geschenkt hat, das einzige und wahre Evangelium anzuerkennen, welches uns auf den richtigen Weg zum ewigen Leben führt. Nun will ich auch bitten zu unserem himmlischen Vater, daß er mir fernerhin beistehen möge und seinen guten Geist in mir wohnen lasse. Ich bin aber auch sehr dankbar allen Zions-Brüdern, durch deren Ermahnungen und Belehrungen ich so weit gekommen bin und nun weiß, was Mormonismus ist. — Wenn uns manchmal auch die Welt verachtet, verspottet und verfolgt, so sollten wir mit Christus sprechen: „O! Herr vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!" Sie betreten den breiten Weg und laden schwere Sünden auf sich, indem sie verachten, was Gott gesprochen hat. O wie glücklich ist der Mensch, der Gott als seinen Vater und Schöpfer anerkannt und mit Ehrfurcht alle seine Anliegen vor ihn bringt. Christus ist in die Welt gekommen als ein Vorbild und hat für uns gelitten Schmach und Verachtung, ja sogar den Tod am Kreuz, um uns zu erlösen von der ewigen Verdammniß, so wir an ihn glauben und seine Gebote halten. — Es ist wahr, daß wir in den letzten Tagen leben, auch sehen wir es von Jahr zu Jahr, wie die Welt in Unglauben dahinfährt. Deßhalb hat der Herr in diesen letzten Tagen wieder einen Propheten erweckt, um seine, die wahre, einzige Kirche zu organisiren und sein Reich aufzubauen.

Darum bitte ich nochmals unsern himmlischen Vater, daß er mir fernerhin beistehen möge in allen Dingen, und mir Kraft gebe, Alles zu überwinden, daß ich im Stande sein kann, auszuharren bis an das Ende.

Dies ist mein Wunsch im Namen Jesu. Amen.

Kurze Mittheilungen.

☞ **Notiz.** Mit dieser Nummer schließt das 2. Quartal dieses Jahrgangs, und wir laden unsere Abonnenten wieder auf's Höflichste ein, uns ihre Namen so bald als möglich zu geben, damit sie wieder mit der ersten Nummer auf unserer Abonnementsliste erscheinen mögen. Es gereicht uns zum Vergnügen, unsern Patronaten zu verkündigen, daß die Abonnementszahl eine größere Nummer erreicht hat, als noch jemals seit der Stern gedruckt wurde; und mit der Hülfe Gottes hoffen wir, denselben in der Zukunft so interessant als je zuvor zu machen.

— Aus einem Berichte eines der sieben Präsidenten der Siebenziger, gegeben an der letzten General-Konferenz in Provo, entnehmen wir, daß nach der Reorganisation der Kollegien der Siebenziger, seit drei Jahren im Progresse, nunmehr 90 Kollegien von je 70 Mitgliedern bestehen.

— Da der nunmehr entlassene Gouverneur Murray von Utah alle Gesetze der Legislatur und somit auch das Appropriationsgesetz annullirt hatte, so wurde das Territorium in eine finanzielle Krisis gebracht; die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung mußten vertagen, ohne ihren Gehalt beziehen zu können; doch der Congreß der Vereinigten Staaten sah die schreiende Ungerechtigkeit ein und verordnete die Mitglieder dieses Körpers zu bezahlen, und ist auch nun daran, durch Bestimmung des Präsidenten Cleveland ein Gesetz zu erlassen, welches den neu ernannten Gouverneur West ermächtigt, eine neue Legislatur zusammenzuberufen, um die Staatsmaschine, die ans Mormonenhaß in Stillstand gebracht wurde, wieder in Gang zu bringen.

— Der neue Gouverneur C. W. West wurde am 5. Mai in Salt Lake-City feierlich empfangen, und alle Theile der Bevölkerung, Mormonen und Nicht-Mormonen, nahmen den thätigsten Antheil.

☛ Die in jüngster Zeit sich so sehr anhäufenden Korrespondenzen betreffs Nachfragen über Mormonismus ꝛc. nöthigen uns, dieselben erstens franko zu erbitten und zweitens eine Postmarke beizulegen, ohne welche sie nicht berücksichtigt werden können, da wir eben ausgegangen sind das Evangelium zu predigen ohne Beutel und ohne Tasche.

— Durch Information der Firma Schneebeli und Comp., Auswanderungs-Agentur in Basel, erfahren wir, daß der Dampfer Nevada, der unsere Auswanderer über die große Tiefe brachte, am 1. Juni wohlbehalten in New-York angekommen ist.

Gedicht.

Gastfreundschaft in Utah.

Die Heiligen in Utah, das Volk des großen Herrn,
Die überall verachtet, von ihnen sprech' ich gern.

Sie sind im Allgemeinen recht gut' und brave Leut'
Und werden auch noch besser ganz sicher mit der Zeit.

Ein Jeder muß so sagen, sei's Heide oder Christ,
Nachdem er eine Weile selbst dort gewesen ist.

Die Gastfreundschaft besonders wird dort recht schön geübt,
Ein Jeder — auch der Fremde — wird als ein Freund geliebt.

Auch ist da stets willkommen zum essen Jedermann,
Und auch ein Bett zum schlafen, wenn man es machen kann.

So lebt das Volk im Frieden und glücklich, sag' ich dir,
Man sieht da keine Bettler, die geh'n von Thür zu Thür.

Das muß ich heute loben, das Volk, es ist nicht schlecht,
Ich hab' es selbst erfahren, mein Zeugniß ist gerecht.

Richard Haag.

Inhalt:

	Seite		Seite
Eine Epistel der ersten Präsidentschaft	177	Ernennungen	187
Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose	181	Der Abfall vom wahren Evangelium	187
Zehnten	184	Auszug von Korrespondenzen	189
Eine Predigt des Aeltesten Charles W. Penrose (Forts. von Seite 182)	186	Kurze Mittheilungen	191
		Gedicht	192

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.